



Vier Jahre mit der Bürgerregion Lausitz

Vier Jahre mit der

Bürgerregion Lausitz



Der Austausch mit der Bürgerregion Lausitz war für mich eine große Bereicherung.

Die Zusammenarbeit mit engagierten Fachleuten hat den Blick auf die eigene Arbeit geschärft und immer wieder zur Reflexion angeregt. Die Vernetzung mit anderen Akteuren hat gezeigt, dass wir bereits auf einem hohen Qualitätsniveau arbeiten und mit unseren Projekten häufig als Best-Practice-Beispiel wahrgenommen werden. Genau dieser gegenseitige Austausch und das Voneinander-Lernen machen das Netzwerk für mich so wertvoll.

Queenie Nopper

Koordinatorin GLEIS 3 Kulturzentrum Lübbenau, Freunde der
LÜBBENAUBRÜCKE e. V.

Inhalt

6 Die Lausitz nach der Kohle ...

15 Erfahrungen mit unseren Beteiligungsformaten

Vom Netzwerkaufbau, von offenen Orten, Vereinstammtischen, Gesprächsformaten, Qualifizierungsreihen und Communities of Practice

43 Zivilgesellschaftliche Perspektiven in der Gremienarbeit

Eindrücke aus zwei Jahren in den Werkstätten der Wirtschaftsregion Lausitz

50 Danke für vier Jahre gemeinsames Gestalten

Das war die Bürgerregion Lausitz in den Jahren 2023 bis 2026

Im Bericht verteilt – O-Töne unserer Kooperationspartnerinnen und -partner

Queenie Nopper – GLEIS 3 Kulturzentrum Lübbenau,
Ralf Holzschuher – Qualifizierungsverbund in der Lausitz für Erneuerbare Energien (QLEE),
Pfarrerin Dorothee Land – Zentrum für Dialog und Wandel,
Katharina König – Losmachen e. V.,
Tom Lehnert – FamilienCampus Lausitz gGmbH,
Dr. Johannes Staemmler – Brandenburgische Technische Universität Cottbus-Senftenberg,
Hanka Rjenšojc – Sorbisches Institut,
Marko Schmidt – DGB-Projekt REVIERWENDE

Die Lausitz nach der Kohle ...

ist der Grund, warum es die Bürgerregion Lausitz gibt. Der weltweite Temperaturanstieg, die Verpflichtung der Staatengemeinschaft, den Anstieg gering zu halten, und der daraus folgende Kohleausstieg haben in der Region einen Wandel in Gang gesetzt, der sie auf die Zeit nach der Kohle vorbereiten soll.

*Jetzt, wo fast alles anders wird,
besteht die einmalige Chance, gemein-
sam zu gestalten und neben großen
Unternehmen und den Entscheidungs-
träger*innen in Politik und Verwaltung
auch die Menschen einzubeziehen,
die in der Region leben. Das ist die
Idee der Bürgerregion Lausitz.*

Doch der Reihe nach...

- **2013** beschäftigt sich die European Climate Foundation mit der Frage, wie sich Menschen in der Lausitz darauf vorbereiten können, wenn sich eines Tages der Veränderungsdruck durch die wegfallende Kohleverstromung verstärkt. Sie beauftragt die Projektentwicklerin und Beteiligungsexpertin Dagmar Schmidt mit einer Voruntersuchung. Sie lernt Menschen kennen, die den absehbaren Wandel

**Gründungsveranstaltung
in der Kulturfabrik
Hoyerswerda im
September 2020**

Die Bürgerregion Lausitz
formierte sich schon
einige Jahre vor der STARK-
Förderung – zunächst als
ehrenamtlich getragene
Initiative.

Foto: Tine Jurtz



schon spüren, und regt an, einen breit angelegten Diskussions- und Beteiligungsprozess zu initiieren, an dessen Ende ein gemeinsames Leitbild für die Region stehen sollte. Der Leitbildprozess kommt nicht. Trotzdem entstehen länderübergreifende Gesprächsrunden, die später zur Gründung des Vereins Lausitzer Perspektiven und der Bürgerregion Lausitz führen.

Das Pariser Klimaabkommen macht Ernst

- **2015** schreibt das Pariser Klimaabkommen eine Temperaturerhöhung von unter 2 Grad Celsius gegenüber dem vorindustriellen Niveau fest und verpflichtet die beteiligten Staaten, entsprechende Maßnahmen zu ergreifen. Der Kohleausstieg liegt in der Luft.
- **2016** gründen diejenigen, die Ideen für die Transformation in der Region haben, den Verein Lausitzer Perspektiven. Was braucht die Lausitz, wenn nicht nur der Arbeitsplatz der Grund für ein Leben in der Region ist?

Die Kohle wird ab 2038 Geschichte sein

- **2018** setzt die Bundesregierung die so genannte Kohlekommission ein. 2020 beschließen Bundestag und Bundesrat den schrittweisen Kohleausstieg bis 2038.

Die Kohle-Milliarden

Die vom Kohleausstieg betroffenen Regionen erhalten 40 Milliarden Euro, um sich auf die Zeit nach der Kohle vorzubereiten. 17 Milliarden fließen in die Lausitz, davon 10,3 Milliarden in die brandenburgische Lausitz. 6,6 Milliarden investiert der Bund direkt in Infrastruktur und das Ansiedeln von Bundesbehörden oder Forschungseinrichtungen. 3,7 Milliarden kann das Land Brandenburg über so genannte STARK-Projekte verteilen und gründet dafür die Landesentwicklungsgesellschaft *Wirtschaftsregion Lausitz*.

Wer redet mit?

Die Menschen vor Ort sollen mitgestalten können.

- **2018** schlägt der Verein Lausitzer Perspektiven gemeinsam mit dem Zentrum für Dialog und Wandel einen „Fonds Zivilgesellschaft“ vor. Er soll die Bürgerschaft stärken, indem sie dort finanzielle Mittel für eigene Ideen beantragen und sie in Projekten ausprobieren und professionalisieren kann. Seit 2024 legt die Wirtschaftsregion Lausitz den Teilhabefonds Brandenburg auf.
- **2020** gründen mehrere Organisationen das Netzwerk Bürgerregion Lausitz – als namentliches Pendant zur Wirtschaftsregion Lausitz. Die Bürgerregion Lausitz ist aus einem mehrjährigen zivilgesellschaftlichen Prozess hervorgegangen, in dem Akteur*innen aus Brandenburg und Sachsen gemeinsam daran arbeiteten, eine länderübergreifende Plattform für Austausch, Vernetzung und Beteiligung in der Lausitz zu schaffen. Fünf der brandenburgischen Akteur*innen stellen einen Antrag beim Bundesprogramm STARK und erhalten 2022 den Zuschlag für ein vierjähriges Beteiligungsprojekt in der Niederlausitz.

Das STARK-Projekt Bürgerregion Lausitz

- **2023** gibt es zahlreiche engagierte Initiativen und Vereine in der Region. Sie arbeiten noch nicht zusammen und haben nur begrenzte Möglichkeiten, sich zu vernetzen, Erfahrungen auszutauschen oder ihre Anliegen gemeinsam sichtbar zu machen.

Als die Bürgerregion Lausitz als STARK-Projekt an den Start geht, gibt sie sich den Slogan „Menschen machen Wandel“. Sie ist ein themenoffenes Netzwerk mit verlässlichen Anlaufstellen. Sie verbindet Menschen und Ideen, stärkt Engagement und schafft Räume für's Austauschen, Ausprobieren und Professionalisieren – unabhängig davon, ob es um Kultur, Beteiligung, Bildung, Nachbarschaft, Jugend, Demokratie oder kommunale und wirtschaftliche Entwicklung geht.

Die Bürgerregion Lausitz möchte eine vielseitige Lausitzer Zivilgesellschaft unterstützen und entwickeln. Sie richtet sich an Menschen aus der Bürgerschaft, an Unternehmen, Verwaltungen, Vereine und Initiativen.



Mitmachkonferenz „Lausitz Connect!“

Die erste größere Veranstaltung der Bürgerregion Lausitz als gefördertes STARK-Projekt fand im Juni 2023 im Bunten Bahnhof in Cottbus statt.
Fotos: Jan Kraus

Die Herausforderung: Es braucht Zeit

Menschen engagieren sich selten auf Knopfdruck. Es braucht Gleichgesinnte und die Erfahrung, mit Zusammenarbeit etwas bewirken zu können. Menschen bauen Vertrauen auf und entwickeln Beziehungen zueinander. Beteiligungsprozesse verlaufen nicht nach einem festen Zeitplan. Lokale Gegebenheiten, politische Entscheidungen, gesellschaftliche Entwicklungen und personelle Veränderungen beeinflussen sie.

Wo unterschiedliche Interessen aufeinandertreffen – etwa zwischen Kommunen, Verwaltung, Vereinen, Wirtschaft und Bürgerschaft – braucht es Zeit und Moderation, damit Vertrauen als Grundlage für gemeinsames Handeln entsteht.

Dieser langfristige Ansatz erweist sich als besonders wertvoll

In den vergangenen Projektjahren sind neue Beziehungen und Netzwerke entstanden und gewachsen. Zahlreiche Menschen, die sich vorher kaum kannten, sind miteinander ins Gespräch gekommen. Aus Begegnungen wurden Kooperationen, aus einzelnen Ideen gemeinsame Vorhaben. Oft bestand der erste Erfolg jedoch auch darin, Menschen miteinander bekannt zu machen, Ideen weiterzuentwickeln oder Mut für den nächsten Schritt zu machen.

***Wir wollten vor allem verstehen,
welche Formate Menschen tatsächlich
unterstützen und welche Bedingungen
es braucht, damit Beteiligung lang-
fristig gelingt.***

Dieser Bericht ist deshalb keine klassische Leistungsbilanz. Er zählt nicht die Anzahl der Veranstaltungen, Beratungen oder begleiteten Projekte. Stattdessen richtet er den Blick auf die Fragen, die uns am Ende der Projektlaufzeit besonders beschäftigen:

Was berichten diejenigen, die wir auf ihrem Weg begleitet und unterstützt haben?

Was hat ihnen geholfen?

Welche Rolle spielten die verschiedenen Formate und Angebote, um sie ins Gespräch und ins gemeinsame Handeln zu bringen?

***Schon heute ist klar:
Der Lausitzer Strukturwandel braucht
auch künftig offene, themenübergreifende
Anlaufstellen für die Zivilgesellschaft.
Und er braucht Menschen, die zuhören,
verbinden und Räume schaffen, in denen
gemeinsames Gestalten möglich ist.***

Drei Ansätze, die sich bewährt haben

- 1 **Möglichkeiten schaffen:** beraten, vernetzen, informieren und ermutigen, zivilgesellschaftliche Perspektiven sichtbar machen
- 2 **Menschen ins Handeln bringen:** Ideen entwickeln, Kooperationen knüpfen, Selbstwirksamkeit erleben, das Umfeld aktiv mitgestalten
- 3 **die Region entwickeln:** Netzwerke und Verbindungen fördern, Zusammenarbeit erlebbar und selbstverständlicher machen

So wird Beteiligung zu einem festen Bestandteil für die Entwicklung der Lausitz.



Die Mitarbeitenden der Bürgerregion Lausitz haben unserem Weiterbildungsprojekt in den letzten Jahren geholfen, einen engen Kontakt mit vielen gesellschaftlichen Akteuren der Lausitz aufzunehmen.

Im Qualifizierungsverbund in der Lausitz für Erneuerbare Energien widmen wir uns unter anderem den Fragen, wie sich die Energiewende auf das Vereinsleben auswirkt und wie wir die Vereine dabei besser unterstützen können.

Vor allem Veranstaltungen wie das Fest für Engagement und Beteiligung haben es uns erlaubt, viel enger in Kontakt mit einzelnen Vereinen der Lausitz zu treten und gemeinsam Ideen und Ansätze auszuarbeiten.

Wir bedanken uns herzlich bei Dagmar Schmidt, Vorständin bei Lausitzer Perspektiven e. V., die uns die Tore für die Bürgerregion Lausitz geöffnet hat, sowie vielen weiteren tollen Kolleginnen und Kollegen der Bürgerregion.

Wir hoffen sehr, dass wir unsere Zusammenarbeit und die Arbeit mit vielen Vereinen der Region mindestens im gewohnten Umfang fortsetzen oder besser noch ausbauen können.

Ralf Holzschuher,
Projektbegleiter Kommunen und Zivilgesellschaft

Qualifizierungsverbund in der Lausitz für Erneuerbare Energien (QLEE)



Unser Ansatz für nachhaltige Beteiligung ist, dass Menschen miteinander ins Handeln kommen – begleitet am Anfang, selbstständig auf Dauer.

Dagmar Schmidt

Projektleiterin Bürgerregion Lausitz und Vorstandsvorsitzende
Lausitzer Perspektiven e. V.

Erfahrungen mit unseren Beteiligungsformaten

Vom Netzwerkaufbau, von offenen Orten, Vereinsstammtischen, Gesprächsformaten, Qualifizierungsreihen und Communities of Practice

Viele Entwicklungen zeigen sich erst mit etwas Abstand. Deshalb haben wir sieben Menschen, mit denen wir in unterschiedlichen Formaten zusammengearbeitet haben, erneut zum Gespräch eingeladen. Sie berichten, wie sie die Zusammenarbeit erlebt haben, was daraus entstanden ist und welche Impulse für sie persönlich und in ihrer Arbeit nachwirken.

Im Anschluss an jedes Interview stellen wir den jeweiligen Beteiligungsansatz kurz vor und schildern, welche Erkenntnisse wir daraus für die zukünftige Gestaltung von Engagement und Beteiligung in der Lausitz mitnehmen.

Das GLEIS 3 in Lübbenau organisiert zahlreiche Veranstaltungen wie ein jährliches Herbstfest

Das Netzwerk „Allerhand Kultur OSL“ nutzt solche Gelegenheiten, um Vernetzungsangebote für Kulturaktive zu gestalten. Foto: Queenie Nopper, 2024



Im Gespräch mit Theresa Pusch und Marcus Ott vom Landkreis Oberspreewald-Lausitz



Theresa Pusch
Sachbearbeiterin für
Bürgerschaftliches
Engagement und
Seniorenarbeit im Büro
des Landrates

*Bürgerregion Lausitz: **Wie sind Sie mit der Bürgerregion Lausitz in Kontakt gekommen?***

„Sowohl die Bürgerregion Lausitz als auch wir als Landkreis haben unabhängig voneinander den Kontakt gesucht.“



Marcus Ott
Sachgebietsleiter
Wirtschaftsförderung

Theresa Pusch und Marcus Ott:

Wir hatten vom Programm „Menschen machen Kultur“ gehört und erhofften uns Unterstützung nach unserem gescheiterten Antrag beim Bundesprogramm „Aller.Land“. Und „Menschen machen Kultur“ interessierten sich für unser Sachgebiet Bürgerschaftliches Engagement. So waren die Weichen schon mal gestellt.

Was war Ihre Projektidee?

In den Antrag beim Bundesprogramm „Aller.Land“ sind viel Arbeit und Herzblut geflossen – nicht nur seitens der Kreisverwaltung, sondern auch von zahlreichen Kulturaktiven. Die so entstandenen Verbindungen wollten wir nicht einfach aufgeben, sondern erhalten und ausbauen. Deshalb haben wir „Menschen machen Kultur“ gebeten, die Netzwerkidée aufzugreifen und zu professionalisieren.

Was hat die Bürgerregion Lausitz zu Ihrem Projekt beigetragen?

Cornelia Huth und Maximilian Grafe haben die komplette Organisation und Ansprache der Kulturaktiven übernommen. Sie haben die Impulse und Themen gesetzt, Veranstaltungen organisiert und durchgeführt und sich um Fördermöglichkeiten für die Netzwerkarbeit bemüht. All das hätten wir als Verwaltung nicht leisten können.

Wie hat die Bürgerregion Lausitz Ihre Projektidee verändert?

„Die beiden haben angenehme Frische, tolle Ideen und gute methodische Ansätze reingebracht. Es ist deutlich zu spüren, dass sie aus dem Kulturbetrieb kommen, aber trotzdem auch die Sprache der Verwaltung verstehen.“

Wir wissen, dass Kultur ein Wohlfühlfaktor für die Region ist. Allerdings ist es als Verwaltung schwer, Synergien zwischen Kulturaktiven zu schaffen. Das können sie selbst viel besser, brauchen aber vielleicht eine Instanz, die die notwendigen Voraussetzungen dafür schafft, Vernetzung und Austausch organisiert.

Was war das Ergebnis?

Angelehnt an den gescheiterten Antrag nennen wir unser Netzwerk „Allerhand Kultur OSL“.

„In den vergangenen zwölf Monaten, in denen wir jetzt zusammenarbeiten, gab es schon fünf Netzwerktreffen an verschiedenen Orten im Landkreis. Es kommen immer wieder neue Interessierte dazu.“

In Lübbenau im GLEIS 3 docken Cornelia und Max an das dortige Herbstfest an und organisieren dazu eine größere Veranstaltung mit Panels für die Kulturaktiven und einem Markt der Möglichkeiten. Jedes Treffen ist immer eine tolle Mischung aus Kompetenzaufbau und Vernetzung. Wir sind sehr glücklich mit dieser Entwicklung.



Foto: Maximilian Grate, 2025

Netzwerkaufbau:

Wie entstehen tragfähige Kooperationen?

Neue Ideen und gemeinsames Engagement entstehen nicht von allein. Insbesondere, wenn unterschiedliche Interessen aufeinandertreffen oder Strukturen fehlen, braucht es jemanden, der Menschen zusammenbringt, Prozesse moderiert, den Überblick behält und Kontinuität garantiert. Diesen Arbeitsbereich fassen wir als „Netzwerkaufbau“ zusammen.

Dabei übernahmen wir im Projekt Bürgerregion Lausitz die Rolle einer neutralen und fachkundigen Prozessbegleitung. Wir luden Akteurinnen und Akteure ein, moderierten Gespräche, strukturierten gemeinsame Vorhaben und unterstützten dabei, aus ersten Ideen tragfähige Netzwerke zu entwickeln. Unser Arbeitsverständnis war dabei stets, Strukturen zu schaffen, die langfristig eigenständig bestehen können. Voraussetzungen dafür sind engagierte Menschen, ein gemeinsames Ziel sowie Zeit, Vertrauen und eine kontinuierliche Begleitung.

Ein Beispiel dafür ist das Netzwerk „**Allerhand Kultur OSL**“. Gemeinsam mit dem Landkreis Oberspreewald-Lausitz haben wir ein bereits bestehendes Netzwerk von Kulturaktiven weiterentwickelt. Heute treffen sich Kulturakteurinnen und -akteure, Verwaltung und weitere Partnerinnen und Partner regelmäßig, entwickeln gemeinsame Projekte, tauschen Wissen aus und stärken die Kulturlandschaft im Landkreis.

Was wir mitnehmen:

- Netzwerke entstehen nicht durch Einladungen, sondern entwickeln sich durch **kontinuierliche Begleitung**.
- Es lohnt sich, bereits früh **niedrig hängende Früchte zu ernten**, also anfangs kleinere und unaufwändigere Aktivitäten gemeinsam zu planen.
- **Neutrale und fachkundige Moderation** erleichtert die Zusammenarbeit zwischen Zivilgesellschaft, Verwaltung und weiteren Partnerinnen und Partnern.
- **Gemeinsame Ziele** entwickeln sich im Austausch und brauchen Zeit.
- Dauerhafte Strukturen entstehen dann, wenn **Verantwortung Schritt für Schritt in das Netzwerk selbst** übergeht.

Fast täglich gibt es Angebote im ökumenischen Begegnungscafé „Maria & Martha“ in Finsterwalde

Hier zum Basteln für die Schaufenstergestaltung zum jährlichen Sängerfest. Foto: Valentina Troendle, 2026



Im Gespräch mit Pfarrer Markus Herrbruck von der evangelischen Trinitatiskirchengemeinde Finsterwalde (Landkreis Elbe-Elster)



Markus Herrbruck
Pfarrer in der evangelischen Trinitatiskirchengemeinde Finsterwalde (Landkreis Elbe-Elster)

*Bürgerregion Lausitz: **Wie sind Sie mit der Bürgerregion Lausitz in Kontakt gekommen?***

Markus Herrbruck: Unsere Kirchengemeinde hat an einer belebten Straße in Finsterwalde das Begegnungscafé „Maria und Martha“ eröffnet – einen so genannten Dritten Ort, wo man einfach hingehen kann, auf Spendenbasis Kaffee und Kuchen bekommt oder in einem Eine-Welt-Laden einkaufen kann. Das Begegnungscafé ist auch Veranstaltungsraum für 15 bis 20 Leute. Mit Markus Wegner vom Knotenpunkt Generationen gehen gemeinsam (G3) e. V. bin ich dann bei einer Veranstaltung ins Gespräch gekommen.

Was war Ihre Projektidee?

Ich wusste von einem Reparatur-Café in Lübben, wo Kleidungsstücke repariert werden. Sowas ähnliches wollte ich im Begegnungscafé auch umsetzen. Das passte irgendwie gut.

„Wir haben nach der Eröffnung schnell gemerkt, dass die Leute eher kommen, wenn es einen Anlass gibt. Inzwischen gibt es bei uns fast jeden Tag mindestens ein Begegnungs-Angebot.“

Was hat die Bürgerregion Lausitz zu Ihrem Projekt beigetragen?

Markus Wegner brachte mich auf die Idee, dass Reparaturinitiativen auch über Kleidungsstücke hinausgehen können, dass es oft um defekte Haushaltsgeräte geht, an denen die Menschen hängen. Er hat die Leute gefunden, die ehrenamtlich reparieren, hat Werbung gemacht und die ersten Veranstaltungen begleitet.

Wie hat die Bürgerregion Lausitz Ihre Projektidee verändert?

„Markus Wegner hat einfach viel Know-How, wie man eine solche Initiative startet und dann am Ball bleibt.“

Und er weiß, wie sehr es den Menschen um die Begegnung geht. Deshalb passt das Reparatur-Café so wunderbar zu uns.

Was war das Ergebnis?

Inzwischen läuft das Reparatur-Café einmal im Monat wie von selbst. Es ist ein sehr verlässliches Angebot, was für uns als Betreiber des Cafés enorm wichtig ist. Es trifft offenbar einen Nerv.

„Anfangs habe ich den Begegnungs-Aspekt unterschätzt. Manchmal denke ich, die Menschen suchen zuhause regelrecht nach kaputten Dingen, damit sie ins Reparatur-Café kommen können.“

Obwohl sie auch einfach so kommen könnten. Aber „einfach so“ fällt den Menschen noch etwas schwer. Ich freue mich auch sehr über die Geschichten, die sich die Reparatereure aus ihrer Vergangenheit erzählen. Dieser Austausch ist einfach wichtig.



Foto: Markus Wegner, 2025

Offene Orte und Reparatur-Cafés: Wie entstehen Räume für Begegnung und Engagement?

Gemeinschaft braucht Orte, an denen Menschen unkompliziert zusammenkommen können. Wenn ein Raum vorhanden ist, können Begegnung, Austausch und Engagement entstehen. Offene Orte schaffen einen niedrigschwelligen Zugang ohne Konsumzwang mit Platz für alle, die sich einbringen möchten.

Ergänzend zum Raum braucht es Anlässe, einander zu treffen, sowie Unterstützung in der Anfangsphase von Projektentwicklungen. Dazu gehören organisatorisches Wissen, Öffentlichkeitsarbeit oder die Suche nach Ehrenamtlichen. Ziel ist es, Angebote zu entwickeln, die sich langfristig selbst tragen.

Nachdem in Finsterwalde mit dem ökumenischen Begegnungscafé „Maria und Martha“ ein offener Treffpunkt entstanden war, unterstützten wir dort den Aufbau eines **Reparatur-Cafés**. So entwickelte sich ein regelmäßiger Begegnungsort, an dem Menschen gemeinsam reparieren, handwerkliches Wissen weitergeben und miteinander ins Gespräch kommen. Der Ansatz wurde auch an weiteren Standorten aufgegriffen. Heute werden zwei der entstandenen Reparatur-Cafés vollständig ehrenamtlich organisiert und eigenständig weitergeführt.

Reparatur-Cafés leisten dabei weit mehr als die Reparatur defekter Gegenstände. Sie fördern den Austausch zwischen Generationen, stärken nachhaltiges Handeln, machen vorhandenes Wissen sichtbar und schaffen Gemeinschaft. Aus einem praktischen Anlass entstehen neue Kontakte, gegenseitige Unterstützung und häufig weitere Ideen für gemeinsames Engagement.

Was wir mitnehmen:

- **Offene Orte** sind eine wichtige Voraussetzung für niedrigschwellige Beteiligung.
- Ein **konkreter Anlass** erleichtert es Menschen, miteinander ins Gespräch zu kommen.
- **Praktisches Wissen** verbindet Generationen und stärkt das ehrenamtliche Engagement.
- Aus begleiteten Anfängen können **selbstorganisierte und dauerhaft tragfähige Angebote** entstehen.

Engagierte des Vereinsstammtisches in Peitz

Caro Kahn von unserem Knotenpunkt Wertewandel e.V. (links) und Constance Huras (3. von links). Foto: Wertewandel e.V., 2026



Im Gespräch mit Constance Huras, ehrenamtlich Engagierte aus Peitz (Landkreis Spree-Neiße)



Constance Huras
ehrenamtlich Engagierte
aus Peitz (Landkreis
Spree-Neiße)

*Bürgerregion Lausitz: **Wie sind Sie mit der Bürgerregion Lausitz in Kontakt gekommen?***

Constance Huras: Ich arbeite bei der Bundesagentur für Arbeit und habe dadurch schon öfter mit dem Knotenpunkt Wertewandel e.V. zusammengearbeitet. Ich wusste, dass sie sich mit Fördermitteln auskennen und habe ihnen von meiner Idee im Ehrenamt erzählt. Da waren sie gleich sehr offen.

Was war Ihre Projektidee?

Ich bin in Peitz ehrenamtlich aktiv und ein großer Karnevals-Fan.

„Wir haben das Problem, dass wir in der Stadt keinen großen Saal für Veranstaltungen haben. Das wollte ich gern ändern und wusste, dass ich dafür viele brauche.“

Also habe ich angefangen, das Vereinsregister zu durchforsten und Stück für Stück Kontakt zu Peitzer Vereinen aufzunehmen.

Was hat die Bürgerregion Lausitz zu Ihrem Projekt beigetragen?

Caro Kahn von Wertewandel e. V. hat mich sehr ermutigt und vorgeschlagen, nicht mit der Saal-Thematik ins Haus zu fallen, sondern erstmal eine Vernetzung zwischen ehrenamtlich Aktiven aufzubauen. Sie hat mit mir gemeinsam die ersten Treffen des Peitzer Vereinsstammtisches vorbereitet und durchgeführt.

Wie hat die Bürgerregion Lausitz Ihre Projektidee verändert?

Mir war schon klar, dass ich erstmal eine Beziehungsebene aufbauen muss zu den anderen, bevor ich sie mit der Saal-Idee konfrontiere.

„Caro Kahn hat das Projekt trotzdem größer gemacht und geöffnet. Jeder, der sich engagieren möchte, kann beim Stammtisch dabei sein.“

Mit ihrem Wissen hat sie mir immer das Gefühl gegeben, dass es richtig ist, sich zu vernetzen und zu unterstützen.

Was war das Ergebnis?

Schon beim zweiten Treffen kam der Amtsdirektor dazu. Er weiß auch, wie wichtig es ist, Kräfte zu bündeln und gemeinsam Dinge anzuschieben.

„Das Saal-Thema liegt noch nicht auf dem Tisch, aber im September 2027 soll es den ersten Peitzer Tag der Vereine geben. Das ist ein sehr konkretes Ziel, was wir jetzt gemeinsam verfolgen.“

Auf dem Weg dahin sollen möglichst viele vom Stammtisch erfahren und mitmachen.



Vereinsstammtische: Wie bleiben Engagierte miteinander im Austausch?

Vereine sind das Rückgrat des gesellschaftlichen Lebens in der Lausitz. Sie organisieren Feste, erhalten Traditionen, schaffen Begegnung und übernehmen Aufgaben, die für viele Orte selbstverständlich geworden sind. Sie stehen vor ähnlichen Herausforderungen: Nachwuchs gewinnen, Ehrenamtliche halten, Fördermittel finden oder Veranstaltungen organisieren. Dennoch arbeiten sie häufig innerhalb ihrer eigenen Strukturen und begegnen sich nur selten.

Vereinsstammtische schaffen dafür einen einfachen Rahmen. Sie bringen Engagierte aus unterschiedlichen Vereinen, Initiativen, Kommunen und teilweise auch der lokalen Wirtschaft regelmäßig an einen Tisch. Im Mittelpunkt stehen Erfahrungsaustausch, gegenseitige Unterstützung und die Entwicklung gemeinsamer Ideen. Gleichzeitig entstehen Kontakte, die neue Kooperationen ermöglichen und das Ehrenamt in einer Region insgesamt stärken.

Wir begleiteten den Aufbau mehrerer Vereinsstammtische, unterstützten die ersten Treffen und setzten Impulse für Themen und Vernetzung. Unser Ziel war es, Formate zu schaffen, die sich langfristig selbst organisieren und an den Bedürfnissen der Beteiligten orientieren.

Aus den Stammtischen entwickelten sich bereits gemeinsame Vorhaben – von der Planung eines „Tags der Vereine“ über den Austausch zu Fördermöglichkeiten bis hin zu neuen Kooperationen zwischen Vereinen, Kommunen und lokalen Unternehmen. Weiterhin stärken regelmäßige Treffen die gegenseitige Wertschätzung und machen sichtbar, wie vielfältig das Engagement vor Ort ist.

Was wir mitnehmen:

- **Vereine brauchen Orte für Austausch**, nicht nur für ihre eigene Vereinsarbeit.
- Gemeinsame **Herausforderungen verbinden** und fördern neue Kooperationen.
- Regelmäßige Treffen stärken **Motivation, Wissensaustausch und gegenseitige Unterstützung**.
- Selbstorganisierte Stammtische können dauerhaft zur **Stärkung des Ehrenamts** vor Ort beitragen.



Die Bürgerregion verbindet fachliche Exzellenz mit einem feinen Gespür für das, was Menschen in Zeiten tiefgreifender Veränderungen wirklich brauchen. Dazu kommen eine beeindruckende Offenheit für Kooperation und echter Dialog auf Augenhöhe. Genau das war für uns nicht nur bereichernd, sondern immer auch eine große Freude.

Pfarrerin Dorothee Land

Leiterin Zentrum für Dialog und Wandel, Cottbus



Als „Losmachen – Verein zur Förderung der Lausitzer Zivilgesellschaft e. V.“ hatten wir schon während unserer Gründung 2024 einen guten Austausch mit der Bürgerregion Lausitz. Ein Highlight war für uns das gemeinsame Workshop- und Vernetzungsevent „Austauschen und Tun“ in unserer Schloßkirchpassage in Cottbus.

Die Bürgerregion Lausitz war dabei eine hochprofessionelle Partnerin, von deren Expertise und langfristig gewachsenen Netzwerken die Teilnehmer*innen und wir als Kooperationspartner sehr profitiert haben.

Katharina König

Vorstandsmitglied Losmachen e. V., Cottbus

Reges Interesse am ersten „Neue-Perspektiven-Talk“

Im Juni 2026 diskutierten Dagmar Schmidt, Jörg Heidig und Stefan Zundel in der Cottbusser „Kirche mittendrin“, moderiert von Christine Keilholz.

Foto: Magdalena Filser



Im Gespräch mit Christine Keilholz, Journalistin und Chefredakteurin *Neue Lausitz*



Christine Keilholz
Chefredakteurin
der Nachrichtenplattform
Neue Lausitz

Bürgerregion Lausitz: Wie sind Sie mit der Bürgerregion Lausitz in Kontakt gekommen?

Christine Keilholz: Als Journalistin wusste ich natürlich schon eine ganze Weile von der Bürgerregion Lausitz.

„Für mich ist Beteiligung im Strukturwandel auch ein Wirtschaftsfaktor – wenn man genug Leute zusammenbekommt, die mitmachen.“

Deshalb habe ich das sehr genau beobachtet und den Kontakt zu Dagmar Schmidt von Lausitzer Perspektiven gesucht. Sie war dann irgendwann zu Gast in unserer Talk-Reihe „Muskauer Salon“. Unser erstes gemeinsames Projekt ist der „Neue-Perspektiven-Talk“ in Cottbus. Zu dieser Kooperation gesellen sich auch regelmäßige Meinungsbeiträge zum Thema Beteiligung auf unserer Nachrichtenplattform *Neue Lausitz*.

Was war Ihre Projektidee?

Ich überlege schon länger, wie wir den Strukturwandel auf die große Bühne bekommen, ohne dass die Teilnehmenden auf dem Podium das allseits Bekannte von den Arbeitsplätzen erzählen und sich alle einig sind, dass wir Leuchttürme brauchen.

„Wie erreicht man eine neue Diskussion mit neuen Erkenntnissen? Ich wollte das mit den Engagierten und ehrenamtlich Aktiven verbinden.“

Das ist eine sehr wichtige Gruppe im gesamten Strukturwandel-Prozess.

Was hat die Bürgerregion Lausitz zu Ihrem Projekt beigetragen?

Dagmar Schmidt hat Cottbus als Veranstaltungsort vorgeschlagen. Die Stadt ist einfach das professionelle Zentrum des Strukturwandel-Prozesses. Sie hat Podiums-

gäste miteinander kombiniert, die ganz verschiedene Blickwinkel einbringen und sich neu aufeinander einlassen müssen, weil sie die Argumente des Gegenübers noch nicht kennen.

Wie hat die Bürgerregion Lausitz Ihre Projektidee verändert?

Dagmar Schmidt war es wichtig, lokale Persönlichkeiten dabei zu haben, die einen professionellen Blick und harte Fakten mitbringen. Für den ersten Talk zur Frage, was die Lausitz vom Strukturwandel hat, hat sie deshalb einen Wirtschaftsforscher von der BTU Cottbus-Senftenberg und einen der Macher des Lausitz-Monitors vorgeschlagen. Sie selbst hat den Beteiligungs-Aspekt reingebracht.

Was war das Ergebnis?

Eine wirklich neue Diskussion und vor allem viele Gäste in der „Kirche mittendrin“ in Cottbus.

„Der Talk hat gezeigt, wie wichtig Austausch und Vernetzung zwischen verschiedenen Gruppen sind, und dass es nicht reicht, allein auf die Wirtschaft zu schauen. In der Lausitz geht es um mehr als nur um Fördermittel.“



Foto: Fortschrittfilm, 2025

Gesprächsformate: Wie entstehen aus Informationen neue Gespräche?

Informationen allein verändern wenig. Doch wenn verschiedene Perspektiven aufeinandertreffen und Menschen miteinander ins Gespräch kommen, entstehen neue Ideen, gegenseitiges Verständnis und gemeinsame Lösungsansätze.

Mit **Gesprächsformaten** wie „Gesprächsbereit“, „Mehrwert“ oder dem „Neue-Perspektiven-Talk“ schufen wir Räume für diesen Austausch. In offener Atmosphäre kamen Bürgerinnen und Bürger, Engagierte, Wissenschaft, Verwaltung, Politik und weitere regionale Akteurinnen und Akteure zusammen. Impulsgespräche eröffneten unterschiedliche Blickwinkel auf Themen der Beteiligung und des Strukturwandels und luden das Publikum ein, Fragen zu stellen, Erfahrungen einzubringen und miteinander zu diskutieren.

Besonders wichtig war uns dabei, Menschen zusammenzubringen, die sich in dieser Konstellation sonst selten begegnen. Gerade unterschiedliche Erfahrungen und Sichtweisen bereichern die Diskussion und schaffen neue Verbindungen. Beim gemeinsamen Ausklang entstanden häufig weiterführende Gespräche, neue Kontakte und Ideen für zukünftige Kooperationen.

Gesprächsformate leisten damit mehr als reine Informationsvermittlung. Sie schaffen Wertschätzung und Vertrauen, fördern gegenseitiges Verständnis und stärken die Bereitschaft, den Wandel in der Lausitz gemeinsam zu gestalten. Um aktuelle Themen weiter aufzugreifen und noch mehr Menschen mit ihnen zu erreichen, haben wir die Kooperation „Neue-Perspektiven-Talk“ weiter ausgebaut und veröffentlichen eine regelmäßige Kolumne zum Thema „Beteiligung“ in dem Online-Magazin *Neue Lausitz*.

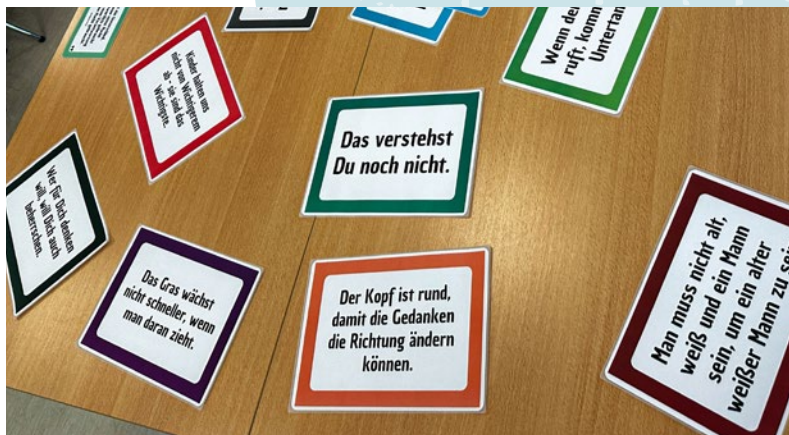
Was wir mitnehmen:

- **Gute Gespräche** entstehen, wenn unterschiedliche Perspektiven aufeinandertreffen.
- **Moderierte Diskussionen und eine offene Gesprächskultur** schaffen Verständnis und bauen Berührungängste ab.
- **Informelle Begegnungen** nach der Veranstaltung sind oft der Ausgangspunkt neuer Kooperationen.
- Gesprächsformate **machen Beteiligung sichtbar** und laden Menschen ein, selbst Teil des Wandels zu werden.

Kinder- und Jugendbeteiligung im Strukturwandel

Im Projektjahr 2025 organisierte unser Knotenpunkt Kompetenzzentrum für Kinder- und Jugendbeteiligung Brandenburg (KjuBB) eine entsprechende Qualifizierungsreihe.

Foto: KjuBB



Im Gespräch mit Nancy Hauke, Jugendsozialarbeiterin in Hoyerswerda (sächsische Lausitz)



Nancy Hauke
Jugendsozialarbeiterin
beim Internationalen
Bund in Hoyerswerda
(sächsische Lausitz)

*Bürgerregion Lausitz: **Wie sind Sie mit der Bürgerregion Lausitz in Kontakt gekommen?***

Nancy Hauke: Ich habe 2025 an der Qualifizierungsreihe „Kinder- und Jugendbeteiligung im Strukturwandel“ teilgenommen. Das war mein erster Kontakt mit der Bürgerregion Lausitz. Und die Reihe war genau das, was ich gesucht hatte.

Was war Ihre Projektidee?

In Hoyerswerda gibt es einen Kinderstadtrat und einen gewählten Jugendstadtrat. Das war aus meiner Sicht eher ein Planspiel als echte Beteiligung und das Interesse ließ immer schnell nach. Die Verwaltungs-Vorlagen, die sie zum Bearbeiten bekamen, waren zum Beispiel die gleichen wie die für die Abgeordneten. Sie haben sozusagen Stadtrat gespielt. Da fehlte mir das Verbindliche. Das musste sich aus meiner Sicht dringend ändern, wenn wir junge Menschen wirklich beteiligen wollen.

Was hat die Bürgerregion Lausitz zu Ihrem Projekt beigetragen?

„Die Qualifizierungsreihe, der Austausch mit den Teilnehmenden, aber auch die länderübergreifende Vernetzung bei anderen Veranstaltungen des KijuBB haben mir die Augen geöffnet.“

Endlich konnte ich mit konkreten Ideen und Beispielen in die Stadtverwaltung gehen.

Wie hat die Bürgerregion Lausitz Ihre Projektidee verändert?

Paul Fichtner, Claudia Kotschak und Janin Viere haben mich ermutigt, meinen Ideen zu folgen, und haben mir Handwerkszeug vermittelt, wie ich sie kommunizieren muss. Sie haben mir Kommunen gezeigt, die Kinder- und Jugendbeteiligung konsequent umsetzen. So konnte ich für mich persönlich eine Vision entwickeln und diese auch rüberbringen.

Was war das Ergebnis?

Der absolute Hauptgewinn ist für mich, dass innerhalb der Stadtverwaltung die Erkenntnis gereift ist, dass wir Kinder- und Jugendbeteiligung integrieren wollen und dabei eine Prozessbegleitung brauchen.

„Nicht jede und jeder ist bereit für Veränderungen, aber ich merke, dass an den entscheidenden Stellen ein Umdenken stattfindet.“

Für mich persönlich ist die Erkenntnis gereift, dass es um die Beteiligung aller Menschen geht. Einfache Sprache hilft zum Beispiel nicht nur Kindern und Jugendlichen.

In der Folge der Qualifizierungsreihe bin ich mit einer Gruppe aus meinem Jugendclub zur Teenie-Disco „Krasse Lausitz – Krasse Party“ nach Cottbus gefahren. Das war richtig cool. Die Kids hatten den Spaß ihres Lebens. Und das wirkt bis heute nach. Wir gucken regelmäßig, wo wir so eine Disco selbst auf die Beine stellen können.

„Der Ansatz, junge Menschen auf Veränderungen einzustimmen, sie zum Gestalten zu motivieren und ihnen Bilder für den Strukturwandel an die Hand zu geben, ist genau richtig.“

In der Lausitz ist es nämlich wirklich herausfordernd, jung zu sein.



Foto: Christiane Schleifenbaum, 2026

Qualifizierung: Wie werden Menschen befähigt, Beteiligung selbst zu gestalten?

Beteiligung gelingt nicht allein durch gute Ideen. Sie braucht Menschen, die wissen, wie Beteiligungsprozesse gestaltet werden können, und den Mut haben, neue Wege in ihrer Kommune oder Organisation zu gehen.

Mit der **Qualifizierungsreihe „Kinder- und Jugendbeteiligung im Strukturwandel“** unterstützte die Bürgerregion Lausitz Fachkräfte aus Verwaltung, Jugendarbeit und weiteren Einrichtungen dabei, Kinder- und Jugendbeteiligung fachlich fundiert und rechtskonform umzusetzen. Die Module vermittelten Grundlagen, Methoden und Praxiswissen – von den gesetzlichen Rahmenbedingungen über Beteiligungsformate bis hin zur Rolle der Verwaltung sowie Fragen der Verstetigung und Evaluation.

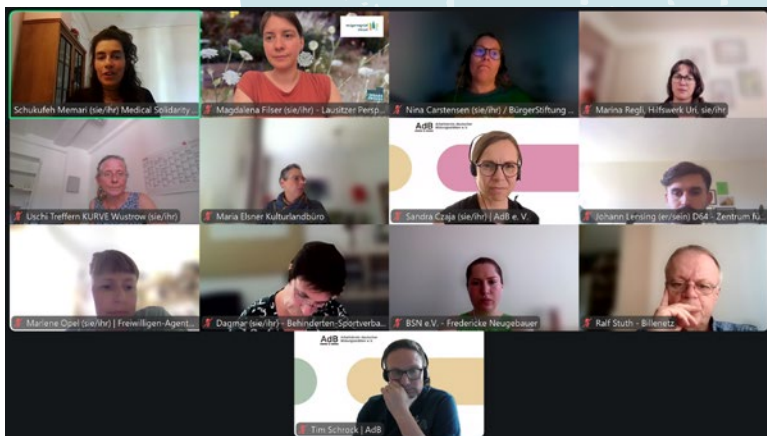
Im Mittelpunkt stand jedoch nicht allein die Wissensvermittlung. Die Teilnehmenden arbeiteten an eigenen Praxisbeispielen, reflektierten Herausforderungen aus ihrem Arbeitsalltag und entwickelten gemeinsam mit den Referentinnen und Referenten konkrete Lösungen für ihre Kommunen. Der kollegiale Austausch und die Vernetzung waren dabei ebenso wichtig wie die fachlichen Inhalte.

So entstand ein Lernraum, der weit über die Qualifizierungsreihe hinauswirkte. Teilnehmende trugen ihr Wissen in ihre Verwaltungen und Organisationen, entwickelten bestehende Beteiligungsstrukturen weiter und gaben ihre Erfahrungen an Kolleginnen und Kollegen weiter.

Was wir mitnehmen:

- Gute Beteiligung braucht **qualifizierte und handlungssichere Fachkräfte**.
- **Praxisnahe Beispiele** erleichtern die Umsetzung im eigenen Arbeitsalltag.
- **Kollegialer Austausch** stärkt Mut, Motivation und neue Ideen.
- Qualifizierung entfaltet ihre größte Wirkung, wenn **das Gelernte vor Ort weitergegeben und angewendet** wird.

Die CiviCRM-Werkstatt findet meistens online statt
 So können Engagierte und Hauptamtliche aus verschiedenen Orten dabei sein.
 Screenshot: Magdalena Filser, 2026



Im Gespräch mit Schukufeh Memari, Projektmanagerin und Vorständin von Medical Solidarity International e. V.



Schukufeh Memari
 Projektmanagerin
 und Vorständin von
 Medical Solidarity
 International e. V.

*Bürgerregion Lausitz: **Wie sind Sie mit der Bürgerregion Lausitz in Kontakt gekommen?***

Schukufeh Memari: Wir sind als Inititierende direkt mit Magdalena Filser von der Bürgerregion Lausitz in Kontakt gekommen, weil sie dort für CiviCRM verantwortlich ist und wir damit ein gemeinsames Arbeitsfeld haben. Schnell war klar, dass wir unser Wissen bündeln und voneinander profitieren könnten. So ist die Idee für die CiviCRM-Werkstatt entstanden. Besonders schätzen wir, dass die Bürgerregion Lausitz die Organisation und Koordination der Werkstatt und des aufgebauten Netzwerkes übernommen hat. Außerdem sorgt sie mit Videoaufzeichnungen dafür, dass die Inhalte auch im Nachgang allen Interessierten dauerhaft zur Verfügung stehen.

Was hat die Werkstatt für Ihre Organisation und deren Arbeit mit CiviCRM gebracht?

CiviCRM ist ein Allrounder. Wir nutzen verschiedene Erweiterungen der Software und das beste daran ist, dass alles irgendwie vernetzt ist. Als Medical Solidarity arbeiten wir mit vielen Freiwilligen, die in unseren Projekten medizinische und psychosoziale Versorgung

leisten. Unser komplettes Crewing wird mittlerweile teil-automatisiert über Civi abgewickelt. Dort sind alle Kontakte, Dokumente und mehr gespeichert. Unsere Datenbank ist vor allem mit Freiwilligen und Spendenden gefüttert. Zuwendungen können verlinkt, Zuwendungsbescheinigungen ausgestellt und Newsletter verschickt werden. Eine große Hilfe ist auch das Veranstaltungsmodul, mit welchem wir Anmeldungen koordinieren und die Übersicht behalten. All diese Themen wurden in der Werkstatt besprochen und ich konnte bereits einige Ideen und Neuerungen mitnehmen. Auch neue Themen konnten mich für unsere Arbeitsweise inspirieren, sodass wir hoffentlich auch zeitnah die Erweiterung der Kampagnen für uns nutzen werden.

Mit welchen Anliegen und Fragen sind Sie in die CiviCRM-Werkstatt gekommen?

Besonders spannend ist es für mich, Ideen und Inspiration mitzunehmen. So lerne ich neue Module kennen und setze sie zu meiner Organisation passend ein. Ein weiteres Anliegen ist, das Wissen, das wir uns bereits angeeignet haben, weiterzugeben.

„Wir versuchen, die Werkstatt so niedrigschwellig wie möglich zu gestalten – alle sollen mit dabei sein und folgen können.“

Toll ist es dann, sich über das Gehörte und Gesehene gemeinsam auszutauschen. Aus jeder CiviCRM-Werkstatt gehe ich mit neuen Antworten und neuen Fragen hinaus.

Besonders letztere geben Impulse für unsere Nutzungsweise von CiviCRM:

„Was ist noch alles möglich und was habe ich noch nicht bedacht? Manchmal sind es ja simple Sachen, die man nicht weiß.“

Warum soll dafür jede Organisation Geld in die Hand nehmen, um Expertise anzufragen? Viel besser ist es doch, von- und miteinander zu lernen und einander zu unterstützen!

Welchen Mehrwert hat die CiviCRM-Werkstatt für Sie persönlich?

„Mir bringt der Austausch enorm viel, da ich erkenne, dass ich anderen etwas beibringen kann. So blicke ich mehr auf das, was ich schon verstanden und mir angeeignet habe, als auf das, was mir noch fehlt. Das motiviert und bestärkt.“

Einen weiteren Mehrwert sehe ich in den Kontakten, die man nebenbei noch schließt. Vernetzung ist für Organisationen nun mal das A und O.



Community of Practice: Wie entsteht gemeinsames Lernen im Netzwerk?

Viele Vereine und gemeinnützige Organisationen stehen vor ähnlichen Herausforderungen, zum Beispiel bei der Verwaltung von Mitgliedern und Spenden oder bei der Veranstaltungsorganisation. Gleichzeitig verfügen viele Engagierte bereits über wertvolles Praxiswissen, das anderen den Einstieg erleichtern kann. Oft fehlt jedoch ein niedrigschwelliges Angebot, um dieses Wissen miteinander zu teilen.

Mit der **CiviCRM-Werkstatt** rufen wir deshalb gemeinsam mit anderen eine Community of Practice ins Leben: eine Lerngemeinschaft, in der wir uns als Vereine, Stiftungen und Initiativen gegenseitig unterstützen. Ausgangspunkt war unser eigener Wunsch, CiviCRM besser zu verstehen. Schnell zeigte sich, dass viele Organisationen ähnliche Fragen hatten. Daraus entwickelten wir ein regelmäßiges Austauschformat, das sich an den Bedürfnissen der Teilnehmenden orientiert. Aus einer anfangs geplanten, kurzen Veranstaltungsreihe wurde ein dauerhaftes Angebot. Seit November 2025 fanden bereits neun Werkstätten mit jeweils bis zu 40 Teilnehmenden statt. Das Interesse ist so groß, dass das Format häufiger durchgeführt wurde als ursprünglich vorgesehen. Ein Mitschnitt der CiviCRM-Werkstatt ist inzwischen das meistgesehene Video unserer Mediathek – ein weiterer Hinweis darauf, wie groß der Bedarf an niedrigschwelligem, praxisnahem Lernen ist.

Die Themen werden bis heute aus der Gruppe heraus vorgeschlagen. Impulse kommen häufig von den Teilnehmenden selbst, die ihre Erfahrungen, Lösungen und Praxisbeispiele mit anderen teilen. Gemeinsam werden neue Funktionen ausprobiert, Fragen diskutiert und Herausforderungen gelöst. So entsteht nicht nur neues Wissen, sondern auch ein Netzwerk gegenseitiger Unterstützung.

Was wir mitnehmen:

- Wir lernen besonders gut voneinander, wenn wir **Erfahrungen teilen** können.
- **Themen aus der Gruppe** treffen den tatsächlichen Bedarf.
- Aus gemeinsamen Fragen kann eine **langfristige Lerngemeinschaft** entstehen.
- Netzwerke schaffen nicht nur neue Projekte – sie schaffen auch **gemeinsames Wissen**.



Die Frage nach einer wirksamen Beteiligung von Zivilgesellschaft in den Werkstätten ist weiterhin offen und bleibt zentral für die zukünftige Gestaltung regionaler Entwicklungsprozesse.

Ergebnis aus der Fokusgruppe

Zivilgesellschaftliche Perspektiven in der Gremienarbeit

Eindrücke aus zwei Jahren in den Werkstätten der Wirtschaftsregion Lausitz

Landesmittel in Höhe von 3,7 Milliarden Euro sollen in der brandenburgischen Lausitz in Projekte fließen, die den Wandel von einer fossilen zu einer nachhaltigen Region unterstützen.

Für die Verteilung dieser Projektmittel entstand die Wirtschaftsregion Lausitz, die wiederum fünf Werkstätten ins Leben gerufen hat. Sie sollen den Strukturwandel in der Lausitz fachlich begleiten.

Vertreterinnen und Vertreter aus Kommunen, Wirtschaft, Wissenschaft, Verwaltung, Landesministerien und Zivilgesellschaft kommen dort zusammen, um vorgestellte Projektideen zu diskutieren und fachlich zu qualifizieren.

Im Rahmen unseres Projekts brachten sich unser Team und weitere zivilgesellschaftliche Organisationen über nahezu zwei Jahre hinweg in allen fünf Werkstätten ein.

Das Auslaufen der ersten Förderphase der Bürgerregion Lausitz nahmen wir zum Anlass, die Erfahrungen der zivilgesellschaftlichen Werkstattmitglieder in einer Fokusgruppe auszuwerten.

Im Mittelpunkt dieser Fokusgruppe standen Fragen nach der Rolle zivilgesellschaftlicher Akteurinnen und Akteure innerhalb der Werkstätten, nach der Wirksamkeit ihrer Beteiligung sowie möglichen Weiterentwicklungen für eine zukünftige Mitwirkung.

Die Ergebnisse sind nicht repräsentativ für alle Werkstätten oder Beteiligten. Sie spiegeln die Erfahrungen derjenigen wider, die über längere Zeit kontinuierlich an den Sitzungen teilgenommen und dadurch einen vertieften Einblick in die Arbeitsweise der Werkstätten gewonnen haben.

Die Einschätzung dient als Hinweis darauf, wie die Zusammenarbeit zwischen Verwaltung, Politik, Wirtschaft und Zivilgesellschaft im Strukturwandel weiterentwickelt werden kann.

Die Auswertung zeichnet ein differenziertes Bild. Positiv hervorgehoben wurde zunächst die Möglichkeit, kontinuierlich an den Werkstätten mitzuwirken. Geschätzt wurden insbesondere der Zugang zu Informationen, der Austausch mit Akteurinnen und Akteuren aus Verwaltung, Wirtschaft und Kommunen, sowie die Gelegenheit, Netzwerke aufzubauen und eigene Themen sichtbar zu machen. Die Teilnahme trug außerdem dazu bei, Strukturwandelprozesse transparenter zu machen und Einblicke in Förderlogiken sowie Projektentwicklungen in der gesamten Lausitz zu gewinnen.

Gleichzeitig zeigte sich die Gefahr, dass die Beteiligung in den Werkstätten als Alibi für eine umfassende zivilgesellschaftliche Beteiligung am Strukturwandel verstanden werden kann.

Die Werkstätten wurden nur eingeschränkt als Orte gemeinsamer Projektentwicklung wahrgenommen.

Während insbesondere in den Anfangsjahren vereinzelt noch intensiver diskutiert und gemeinsam an Ideen gearbeitet wurde, standen zuletzt überwiegend Information und fachliche Beratung im Vordergrund. Projektvorhaben wurden häufig erst in einem fortgeschrittenen Entwicklungsstadium vorgestellt, sodass nur begrenzte Möglichkeiten bestanden, inhaltlich Einfluss zu nehmen.

Mehrfach wurde die Einschätzung geäußert, dass wesentliche Entscheidungen bereits vor den Sitzungen vorbereitet oder getroffen waren und die Werkstätten vor allem der Information, Qualifizierung oder Legitimation von Vorhaben dienten.

Besonders deutlich wurde diese Wahrnehmung in Themenfeldern, in denen die zivilgesellschaftlichen Vertreterinnen und Vertreter selbst über ausgewiesene fachliche Expertise verfügten. Sowohl im Bereich der Kinder- und Jugendbeteiligung als auch in den Bereichen Kultur, Gemeinwesenarbeit und Bürgerbeteiligung berichteten die Teilnehmenden, dass ihre Erfahrungen und ihr Fachwissen zwar punktuell berücksichtigt wurden, jedoch nur selten in eine vertiefte inhaltliche Auseinandersetzung oder konkrete Projektentwicklungen einfließen.

Die Diskussion machte deutlich, dass zwischen dem Anspruch einer beteiligungsorientierten Strukturentwicklung und der gelebten Praxis eine erkennbare Lücke besteht.

Zu dieser Situation trägt auch die unterschiedliche Ressourcenausstattung der beteiligten Akteurinnen und Akteure bei. Während öffentliche Einrichtungen, Kommunen oder Kammern auf hauptamtliche Strukturen zurückgreifen können, erfolgt die Mitwirkung zivilgesellschaftlicher Organisationen häufig zusätzlich zu ihren bestehenden Aufgaben und mit begrenzten personellen Kapazitäten. Dadurch wird es erschwert, Projektunterlagen umfassend zu prüfen, Rückmeldungen aus den jeweils vertretenen Zielgruppen einzuholen oder gemeinsame Positionen vorzubereiten.

Trotz dieser kritischen Einschätzungen sprachen sich die Teilnehmenden dafür aus, dass zivilgesellschaftliche Akteure auch künftig in vergleichbaren Gremien vertreten sein sollten.

Ihre Mitwirkung wird als wichtiger Beitrag zu Transparenz, demokratischer Kontrolle und Perspektivenvielfalt verstanden.

Für eine wirksame Beteiligung braucht es jedoch verbindlichere Rahmenbedingungen.

Genannt wurden unter anderem eine frühzeitigere Einbindung in Projektentwicklungen, klarere Mandate für zivilgesellschaftliche Vertreterinnen und Vertreter, bessere Möglichkeiten zur Abstimmung mit den vertretenen Zielgruppen sowie eine stärkere Berücksichtigung qualitativer Beteiligungsprozesse bei der Bewertung von Vorhaben.

Insgesamt verdeutlichte die Fokusgruppe, dass die Teilnahme an den Werkstätten wertvolle Einblicke in die Strukturentwicklung der Lausitz ermöglicht hat. Zugleich zeigte sie, dass die Frage nach einer wirksamen Beteiligung der Zivilgesellschaft weiterhin offen ist und aus Sicht der Beteiligten für die zukünftige Gestaltung regionaler Entwicklungsprozesse von zentraler Bedeutung bleibt.



Zentrale Erkenntnisse aus der Werkstattarbeit

Beteiligung braucht den richtigen Zeitpunkt.

Zivilgesellschaftliche Perspektiven entfalten ihre größte Wirkung, wenn sie bereits in frühen Phasen der Projektentwicklung einbezogen werden. Je weiter Vorhaben vorbereitet sind, desto geringer werden die Möglichkeiten, sie gemeinsam weiterzuentwickeln.

Zivilgesellschaft bringt unverzichtbare Expertise ein.

Die Erfahrungen aus Bürgerbeteiligung, Kultur, Gemeinwesenarbeit sowie Kinder- und Jugendbeteiligung ergänzen fachliche und administrative Perspektiven.

Dieses Wissen sollte systematisch in regionale Entwicklungsprozesse einfließen.

Wirksame Beteiligung braucht passende Rahmenbedingungen.

Beteiligung entsteht nicht allein durch die Anwesenheit verschiedener Akteure.

Klare Rollen, ausreichende Ressourcen, transparente Prozesse und Möglichkeiten zur Rückkopplung mit den vertretenen Zielgruppen sind Voraussetzungen dafür, dass Mitwirkung tatsächlich Gestaltung ermöglicht.

Die Lausitz braucht starke Beteiligungsräume.

Trotz aller Herausforderungen halten wir die Beteiligung zivilgesellschaftlicher Akteure für unverzichtbar. Sie stärkt Transparenz, bringt unterschiedliche Erfahrungen zusammen und trägt dazu bei, dass regionale Entwicklung die Lebenswirklichkeit der Menschen vor Ort berücksichtigt.



Die Kooperation mit der
Bürgerregion Lausitz habe
ich als sehr wertschätzend
und engagiert erlebt.

Sie ist für den
FamilienCampus Lausitz
ein wichtiges Bindeglied
in der Region.

Tom Lehnert

Geschäftsführer FamilienCampus Lausitz gGmbH, Klettwitz



Eine lebendige Zivilgesellschaft braucht Menschen, die sich kümmern, und Organisationen, in denen das möglich wird. Die Bürgerregion Lausitz hat genau das geschafft.

Die Brandenburgische Technische Universität Cottbus-Senftenberg und mit ihr alle wissenschaftlichen Einrichtungen aus dem Lausitz Science Network haben davon profitiert, mit der Bürgerregion eine agile und verbindliche Ansprechpartnerin für den Austausch mit ganz unterschiedlichen Teilen der Lausitzer Gesellschaft zu haben.

Dr. Johannes Staemmler

Leiter Referat Strukturwandel, Brandenburgische Technische Universität
Cottbus-Senftenberg

Danke für vier Jahre gemeinsames Gestalten

Das war die Bürgerregion Lausitz in den
Jahren 2023 bis 2026

Dieser und unsere beiden vorangegangenen Berichte zeigen:
Hinter den Geschichten, Erfahrungen und Erkenntnissen des Projektes Bürgerregion Lausitz stehen vor allem Menschen. Menschen, die ihre Ideen eingebracht, Verantwortung übernommen, Neues ausprobiert und den Wandel in der Lausitz aktiv mitgestaltet haben.

*Unser herzlicher Dank gilt allen
Engagierten, Vereinen, Initiativen,
Kommunen, Verwaltungen, Partner-
organisationen, Wissenschaftlerinnen
und Wissenschaftlern sowie den vielen
haupt- und ehrenamtlichen Aktiven,
denen wir in den vergangenen Jahren
begegnen durften.*

Jede Beratung, jedes Gespräch, jede gemeinsame Veranstaltung
und jede neue Kooperation hat die Bürgerregion Lausitz geprägt.

**Menschen zusammen-
bringen und gemeinsam
vom Austauschen ins Tun
kommen**

Das war unser Anliegen im
Projekt Bürgerregion Lausitz.

Foto: Christiane
Schleifenbaum, 2025



***Besonders in Erinnerung
bleiben uns die vielen
Momente, in denen aus
ersten Begegnungen
tragfähige Netzwerke
entstanden sind.***

Das waren Gespräche unter dem bunten Dach unseres Mitmachstandes, Erzähl- und Reparatur-Cafés und Vereinsstammtische, die heute eigenständig weiterlaufen. Dazu zählten größere Veranstaltungen wie Lausitz Connect!, das Fest für Engagement und Beteiligung oder Austauschen und Tun, bei denen neue Kontakte, Kooperationen und gemeinsame Ideen entstanden sind.

Ebenso freuen wir uns über die vielen Impulse im Bereich der Kinder- und Jugendbeteiligung. Gemeinsam mit jungen Menschen, Fachkräften und Kommunen konnten neue Ideen entstehen, Wissen weitergegeben und Beteiligung stärker im kommunalen Alltag verankert werden.

All diese Begegnungen zeigen, was möglich wird, wenn Menschen einander zuhören, Vertrauen entwickeln und gemeinsam Verantwortung übernehmen.

Wir sind stolz, Teil eines so vielseitigen Lausitzer Netzwerks aus Engagement, Beteiligung und gegenseitiger Unterstützung zu sein. Die vergangenen Jahre haben uns gezeigt, wie viel Wissen, Kreativität und Tatkraft in dieser Region stecken – und wie wichtig Menschen und Organisationen sind, die andere miteinander verbinden, Engagement stärken und Beteiligung ermöglichen. Auch wenn dieses Projekt endet, bleiben die Beziehungen bestehen.

Wir freuen uns darauf, viele von euch wiederzusehen, gemeinsam neue Ideen zu entwickeln und den Austausch fortzusetzen.

**Vielen Dank für Vertrauen, Offenheit
und Engagement. Auf ein baldiges
Wiedersehen in der Lausitz!**





Das hauptamtliche Team der Bürgerregion Lausitz im Frühjahr 2025 in der Kaiserlichen Postagentur Raddusch, Sitz der Geschäftsstelle Lausitzer Perspektiven e. V.

Von links nach rechts: Magdalena Filser, Paul Fichtner, Dagmar Schmidt, Yvonne Mahlo, Ina Fettig, Kira Sawicka, Valentina Troendle, Janin Viere, Claudia Kontschak, Caro Kahn, Karla Fornoville, Markus Wegner, Maximilian Grafe und Cornelia Huth. Foto: Tine Jurtz

Vier Organisationen in der branden- burgischen Lausitz

Mit unseren Standorten und Programmen konnten wir an vielen Stellen in der Lausitz für eine Beratung oder einen Austausch da sein.

Die Zusammenarbeit im Verbund ermöglichte uns, Kompetenzen zu bündeln, eine breite Ansprechbarkeit zu gewährleisten, voneinander zu lernen und Erfahrungen kontinuierlich auszutauschen und weiterzugeben.

Während einzelne Verbundmitglieder eigene Schwerpunkte setzten, leitete uns ein gemeinsames Verständnis davon, wie Beteiligung gelingen kann: nah an den Menschen, offen für unterschiedliche Perspektiven und mit dem Anspruch, nachhaltige Strukturen vor Ort zu stärken.

Lausitzer Perspektiven e.V.

Geschäftsstelle und Programme „Menschen machen Kultur“ und „Forum Beteiligung Lausitz“

Radduscher Dorfstr. 18
03226 Vetschau

lausitzer-perspektiven.de

Wertewandel – soziale Innovation und demokratische Entwicklung e.V.

Knotenpunkt Nord

Straße der Jugend 33
03050 Cottbus

wertewandel-verein.de

Generationen gehen gemeinsam (G3) e.V.

Knotenpunkt Elbe-Elster

Kleine Ringstraße 25
03238 Finsterwalde

gdrei-web.de

Kompetenzzentrum Kinder- und Jugendbeteiligung Brandenburg (KijuBB)

Knotenpunkt Kinder- und Jugendbeteiligung

Markt 16
01968 Senftenberg

jugendbeteiligung-brandenburg.de





Mit dem Team des Vereins Lausitzer Perspektiven e. V. und der Bürgerregion Lausitz zusammenzuarbeiten, macht vor allem eines: Richtig viel Freude! Sei es, um gemeinsam Veranstaltungen zu planen, bei Workshops und Netzwerktreffen mitzuwirken oder im interessierten Austausch weitere Ideen mit einer sorbischen Perspektive auf den Weg zu bringen.

Wutšobny źěk! Danke für das kollegiale, professionelle, kreative, offenherzige und inspirierende Miteinander!

Hanka Rjenšojc

Wissenschaftliche Mitarbeiterin, Sorbisches Institut,
Abteilung für Regionalentwicklung und Minderheitenschutz



Zukunftsfähiger Strukturwandel betrifft nicht nur die Veränderung der Wirtschafts-, Forschungs- und Arbeitswelt. Vielmehr geht es ebenso um die Weiterentwicklung der demokratischen Kultur. Genau hier bildet die Bürgerregion Lausitz ein Herzstück.

Der Schulterschluss innerhalb der Zivilgesellschaft mit vielen Partnern, wie den Gewerkschaften, zeichnet dabei die Arbeit der Bürgerregion aus. Engagement der Menschen in der Lausitz heißt meist auch Beteiligung der Beschäftigten in ihrer Freizeit. Hier baut die Bürgerregion Ermöglichungsstrukturen.

Marko Schmidt

Teamleiter DGB-Projekt REVIERWENDE im Lausitzer Revier

Impressum

Herausgegeben von

Bürgerregion Lausitz

Lausitzer Perspektiven e. V.

Radduscher Dorfstr. 18

03226 Vetschau

www.buergerregion-lausitz.de



**bürgerregion
lausitz**



Foto Deckblatt:

Christiane Schleifenbaum, 2025

Finanzierung

Dieser Bericht wurde im STARK-Programm durch das Bundesministerium für Wirtschaft und Energie (BMWE) und das Land Brandenburg publiziert.

Gefördert durch:



Bundesministerium
für Wirtschaft
und Energie

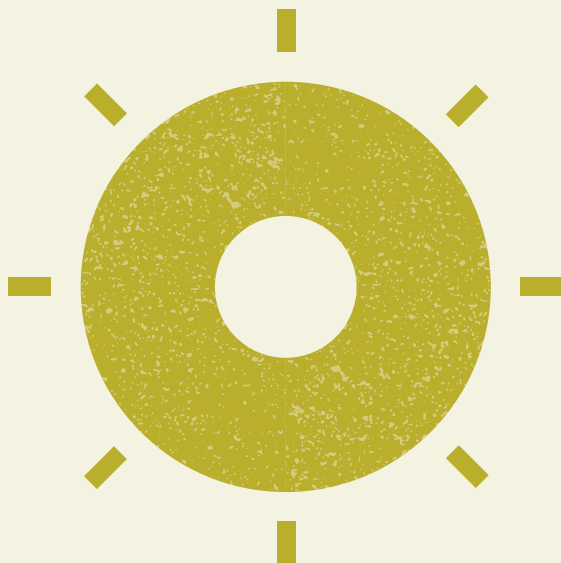
aufgrund eines Beschlusses
des Deutschen Bundestages



**LAND
BRANDENBURG**

Gefördert mit Mitteln des
Landes Brandenburg





Herausgegeben von



**bürgerregion
lausitz**

Gefördert durch:



Bundesministerium
für Wirtschaft
und Energie

aufgrund eines Beschlusses
des Deutschen Bundestages



LAND
BRANDENBURG

Gefördert mit Mitteln des
Landes Brandenburg

